Abend-Ausgabe

75. Jahrgang. Nr. 348 — Montag, 27. Juli 1931

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.40 Rm. (einschließlich 30 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.40 Rm. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 1mal wöchentlichem Verlaut. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Zifferngebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Henderson in Berlin

Freundlicher Empfang am Bahnhof Friedrichstraße

Berlin, 27. Juli. Mit dem fahrplanmäßigen Nordexpreß traf heute früh 8,37 Uhr der englische Minister Henderson auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich neben dem englischen Botschafter, der vom gesamten Personal der Botschaft begleitet war, Außenminister Dr. Curtius, Staatssekretär v. Bülow, der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, Ministerialdirektor Dieckhoff und Geheimrat Reinbecke eingefunden. Ferner waren der Polizeipräsident Grzesinsky und der Kommandeur der Schutzpolizei, Heimannsberg, anwesend.

Als der englische Außenminister mit Dr. Curtius den Bahnsteig entlang ging, wurden sie vom Publikum herzlichst begrüßt.

Auf dem Bahnsteig hatte eine Abordnung des Reichsbanners Aufstellung genommen, die den englischen Außenminister mit dem Rufe: „Dem Freunde Deutschlands ein dreifaches Heil!" begrüßte. Beim Verlassen des Bahnhofs hielt Henderson eine kurze Ansprache vor der Tonfilmapparatur, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, eine kurze Zeit in Berlin weilen zu können. Die Abfahrt vollzog sich in völliger Ordnung.

Ankunft von Banksachverständigen

Berlin, 27. Juli. Von den internationalen Banksachverständigen, die zur Prüfung der deutschen Finanzlage nach Berlin kommen sollen, sind bereits am Sonntag der schwe-

Sprague — Dr. Wallenberg

dische Bankier Wallenberg und der amerikanische Berater der Bank von England, Oberst Sprague, in Berlin eingetroffen. Ferner ist der Londoner Vertreter der Chase National Bank, der größten Privatbank der Vereinigten Staaten, James H. Gannon, zu wichtigen Finanzberatungen in Berlin angekommen.

Macdonald über seinen Berliner Besuch

London, 27. Juli. Ministerpräsident Macdonald äußerte sich vor seiner Abreise einem Vertreter des „Daily Herald" gegenüber über seinen Besuch in Berlin. Er hob hervor, daß er nach Berlin in Uebereinstimmung mit den alten Grundsätzen der Arbeiterpartei gehe, die für internationale Zusammenarbeit an Stelle von Bündnissen sei. Er hoffe, die guten Ergebnisse von Chequers noch weiter ausbauen zu können. Die europäische Finanzlage werde von Leuten erörtert werden, die sie mit gesundem Menschenverstand und Sinn für die Wirklichkeit ansehen.

Stimson bei Hindenburg – Rückflug nach London

Berlin, 27. Juli. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag gegen ½12 Uhr den amerikanischen Staatssekretär Stimson zu einer längeren Besprechung, bei der der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, der deutsche Botschafter in Washington, v. Prittwitz, und Staatssekretär Dr. Meißner zugegen waren.

Staatssekretär Stimson ist sodann heute nachmittag um 1,25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug nach London über Amsterdam abgeflogen. Zur Verabschiedung hatten sich eingefunden der amerikanische Botschafter Sackett mit einem Teile des Personals der Botschaft, der deutsche Botschafter in Washington, v. Prittwitz, und Gaffron, Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach. Oberregierungsrat Planck von der Reichskanzlei war ebenfalls erschienen, um dem scheidenden amerikanischen Staatssekretär die letzten Grüße des Reichskanzlers zu übermitteln. Das Tempelhofer Feld hatte dem scheidenden Gast zu Ehren das Sternenbanner gesetzt.

Stimson an die deutschen Pressevertreter

Berlin, 27. Juli. Der amerikanische Außenminister Stimson empfing heute vormittag die deutsche Presse und gab ihr folgende Erklärung:

Mein Besuch hat mir viel Freude bereitet. Es war mir vergönnt, den Herrn Reichskanzler, den Herrn Außenminister und die Mehrzahl der anderen Mitglieder der Regierung kennenzulernen sowie eine Anzahl anderer einflußreicher Deutscher. Gestern besuchte ich mit Herrn Reichskanzler und Herrn Dr. Curtius einige Museen sowie Potsdam und Sanssouci und hatte Gelegenheit, die Berliner bei ihrem Feiertag und ihrer Erholung zu beobachten. Diese Gelegenheit war mir von Nutzen und hat mich erfreut. Für Herrn Reichskanzler Brüning und seine Mitarbeiter habe ich großen Respekt und Achtung. Ich habe in den Konferenzen in Paris sowie in London gesagt, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk Zutrauen haben zu Deutschland, seinem Volke, seinen Hilfskräften und seiner Zukunft, und meine Ansichten sind durch das, was ich bei meinem Besuch gesehen habe, bestätigt worden. Ich glaube, daß die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten zum größten Teil zurückzuführen sind auf vorübergehenden Mangel an Zutrauen, und daß mit Mut und dem wiederkehrenden Vertrauen Deutschland sein Wohlergehen wiedererlangen wird.

„Graf Zeppelin" hat den Polarkreis passiert

Friedrichshafen, 27. Juli. Nach einem um 23,45 Uhr MEZ. beim Luftschiffbau eingegangenen Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 43 Ost (über der Halbinsel Kanin). Damit hat das Luftschiff den Polarkreis passiert.

Frankreich fürchtet die Abrüstung

Unwahre Behauptungen Pariser Blätter

Berlin, 27. Juli. Die Pariser Presse beschäftigt sich jetzt eingehend mit dem Berliner Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson. Mehrere Blätter behaupteten, daß Stimson in der Unterhaltung mit dem Reichswehrminister Groener eine energische und erfolgreiche Offensive auf dem Gebiete der Abrüstung in die Wege geleitet habe. — Dazu hören wir von maßgebender Stelle, daß an dieser Meldung nur richtig ist, daß eine Unterhaltung zwischen dem Staatssekretär Stimson und Reichswehrminister Groener stattgefunden hat, in der die Abrüstungsfrage behandelt wurde. Das Abrüstungsproblem sei jedoch nur ganz allgemein, ohne Eingehen auf irgendwelche Einzelheiten, erörtert worden. Ferner behauptete der „Petit Parisien", Stimson habe in der Unterhaltung mit Groener an die Demarche erinnert, die die Reichsregierung vor etwa drei Wochen in Washington unternommen habe. Damals soll sich Deutschland, so behauptet das Blatt, bereiterklärt, den Bau des Panzerschiffes C, der für 1932/33 vorgesehen war, zu vertagen. Auch diese Behauptung des Pariser Blattes ist, wie wir von berufener Seite hören, völlig unzutreffend. Eine solche Demarche hat nicht stattgefunden.

Gerade Frankreich könnte abrüsten

Italienische Kritik am französischen Abrüstungsmemorandum

Rom, 27. Juli. Die französische Denkschrift zum Abrüstungsproblem wird in der italienischen Presse weiterhin lebhaft kritisiert. „Popolo d'Italia" erinnert an den gewaltigen Grenzfestungsgürtel Frankreichs von der Nordsee bis Nizza, dessen Wert nicht nur defensiv, sondern auch offensiv sei.

Gerade hinter dieser chinesischen Mauer könnte Frankreich in größerer Sicherheit als jeder andere Kontinentalstaat abrüsten.

Die „Sicherheit" stehe allen zu oder sei überhaupt nicht vorhanden. Die koloniale Truppenmacht Frankreichs sei, wie jedermann wisse, seine Reserve an Menschenmaterial. Frankreich habe nicht die Farbigen zu verteidigen, sondern die Farbigen verteidigten Frankreich, das auf ihre Hilfe zählen und also mit um so größerer Sicherheit abrüsten könne. Schließlich habe Frankreich seine eigene Sicherheit in beispielloser Weise durch sein Bündnissystem gewährleistet, das gleichzeitig gegen Deutschland, Italien, Ungarn, Bulgarien und Rußland gerichtet sei.

So besitze Frankreich die meisten Sicherheitsgarantien und Rückversicherungen.

Ein Staat, der auf dem Weiterrüsten und auf den Reparationszahlungen bestehe, werde schließlich die Weltöffentlichkeit zur Erkenntnis bringen, daß er seine Rüstungen mit den Reparationszahlungen begleicht, ganz abgesehen davon, daß eine Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtung rechtlich und materiell eine Revision des Versailler Vertrages bedeute, der zweifellos andere folgen müßten.

Deutschlands kurzfristige Auslandsverschuldung

Von Dr. Kurt Vollert

Die gegenwärtig viel erörterte „Stillhalte-Aktion" ausländischer Zentralnotenbanken läuft im wesentlichen auf eine Stabilisierung der in Deutschland noch investierten kurzfristigen Auslandskredite hinaus. Seit der Markfestigung nahm die deutsche Wirtschaft zu Aufbau- und Arbeitszwecken nicht weniger als über 18 Milliarden Mark kurz- und langfristiger Kredite im Auslande auf, von denen rund 8,2 Milliarden als kurzfristig zu bezeichnen sind. Wie verhängnisvoll sich eine Zurückziehung kurzfristiger Kredite in größerem Umfange innerhalb der deutschen Wirtschaft — wie viele deutsche Industrieanlagen entstanden allein in den letzten Jahren nur auf dem schwankenden Grunde kurzfristiger Auslandskredite! — auswirken mußte, erwies sich ja bei dem plötzlichen Drei-Milliarden-Verlust unserer Kreditwirtschaft im Zusammenhange mit den katastrophalen Vorgängen bei der Oesterreichischen Kreditanstalt zur Genüge. Die sogenannte „Liquidationskrise", unter der unser gesamtes Wirtschaftsleben ja nun schon seit Wochen so schwer zu leiden hat, mußte unverzüglich in dem Augenblick zum Ausbruch gelangen, als es sich herausstellte, daß weder Reichsbank und Großbanken noch die Wirtschaft selbst imstande waren, der Fülle von Kündigungen kurzfristiger Auslandsschulden durch auch nur annähernd entsprechende Rückzahlungen zu genügen. Unsere verfügbaren Auslandszahlungsmittel reichten einfach nicht aus. Dem Devisenabfluß, der durch Zurückziehung ausländischer Kreditgeber entstand, folgte eine sehr beträchtliche Abwanderung deutscher Gelder ins Ausland, eine Kapitalflucht, die im Laufe dieses Jahres bereits die Ein-Milliarden-Grenze überschritten haben dürfte.

Im Laufe der letzten sieben Jahre hatten sich bei den deutschen Banken und Sparkassen rund 86 Milliarden Mark an inländischen Einlagen, ausländischen Krediten und Spargeldern angesammelt, zusammen ein gewaltiger Betrag, der, abgesehen von einer unbedeutenden Barreserve, in Handel, Industrie und öffentlichen Betrieben angelegt wurde und kurzfristig kündbar blieb. Und dann schwand im Juni und in der ersten Julihälfte im In- und Auslande das, was die Bankwelt so schön als „Vertrauen in die Erfüllungsmöglichkeit eingegangener Verbindlichkeiten" bezeichnet. Die sattsam bekannte Panik der Gläubiger verführte zu den geradezu grotesk anmutenden Versuchen, zurückgeforderte Gelder in jeder gewünschten Höhe auszuzahlen, Versuche, deren Unzulänglichkeit doch klar auf der Hand lag. Es entstand jene noch heute in aller Härte spürbare Betriebsmittelknappheit im Innern, die einer weiteren Ueberführung von Geldkapitalien ins Ausland Schranken setzte. Die sofortige Aufnahme eines großen Auslandskredits mißglückte der Reichsbank bekanntlich. Ein zweites Mittel: völlige Einstellung der nicht mehr möglichen Rückzahlungen an das Ausland zur Aufrechterhaltung des Binnenkredits, das wirksam gewesen wäre, solange noch bei der Reichsbank ein Deckungsüberschuß vorhanden war, wurde auch nicht rechtzeitig angewandt. Statt dessen wurden die Zahlungen ans Ausland wochenlang fortgeführt, was unter diesen Verhältnissen zwangsläufig eine Untergrabung des Binnenkredites zum Schaden der deutschen Wirtschaft zeitigte.

In einem kürzlich erschienenen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird die Entstehungsursache der gesamten deutschen Auslandsverschuldung mit Recht auf den unechten Transfer der Reparationszahlungen und der Mehreinfuhr an Waren in den Jahren 1925, 1927 bis 1929 zurückgeführt. Die Tatsache, daß davon, wie bereits erwähnt, rund die Hälfte aus kurzfristigen Krediten besteht, wird aus der besonderen Struktur der in den Nachkriegsjahren herausgebildeten internationalen Kreditverflechtung erklärt (Aenderungen im Umfang und der Zusammensetzung der internationalen flüssigen Gelder, die Einführung eines Devisenstandards bei den führenden Zentralnotenbanken u. a.). Heute wagt wohl niemand in Deutschland mehr zu behaupten, die deutsche Finanz- und Wirtschaftskrise sei eine ursächliche Folge der bereits im Abklingen begriffen gewesenen Weltwirtschaftskrise. Immer deutlicher schält sich als Kern unseres Wirtschaftsniederganges und dem damit verbundenen Schwund unseres Volksvermögens die Tatsache unserer langjährigen Reparationszahlungen heraus. Die Mühelosigkeit, mit der es der deutschen Wirtschaft immer wieder gelang, von 1924 bis 1929 kurzfristige Auslandskredite aufzunehmen, hat leider große Teile des deutschen Volkes in verhängnisvoller Weise von der Verstopfung einer der wichtigsten Quellen seiner schleichenden, jetzt endlich zum Ausbruch gelangten Finanzkalamität, eben der Weiterzahlung der Reparationen, abgelenkt. Der Einschrumpfungsprozeß der immer kapitalärmer werdenden deutschen Wirtschaft konnte durch Aufnahme kurzfristiger Auslandsanleihen, wie es vornehmlich geschah, wohl vorübergehend, aber nicht auf die Dauer aufgehalten werden. Die Scheinblüte einer künstlich erzeugten Hochkonjunktur wurde sofort vernichtet, als der ausländische Kreditzustrom im Jahre 1929 zu versiegen begann. Ende 1930 hatte der Bruttobetrag unserer wirtschaftlichen Auslandsschulden nach amtlicher Berechnung 26,1 bis 27,1 Milliarden Mark erreicht, eine Summe, deren geradezu phantastische Höhe dadurch nicht geringer erscheint, wenn man bedenkt, daß darin auch die Posten ausländischer Kapitalanlagen und ausländischen Grundbesitzes, also jene sichtbaren Zeichen der „Ueberfremdung" Deutschlands, einbegriffen sind. Der Zusammenhang zwischen unserer Zahlungskrise und unserer furchtbaren Reparationslast läßt sich nicht mehr bestreiten. Ebensowenig die enge Wechselwirkung zwischen unserer Wirtschaftspolitik, unseren Auslandsschulden und den Reparationen. Deutscherseits ist der Begriff „Reparation" in diesem Sinne in seiner Bedeutung erweitert worden als eine wirtschaftliche Einschnürung und politische Bevormundung des Reiches durch die „Siegerstaaten" seit Beendigung des Weltkrieges. Daß wir ohne Umwandlung unserer kurzfristigen in eine langfristige Auslandsverschuldung vorerst wenig erreichen können, um